

**Stark  
bleiben**

Suchtfrei alt werden

# **Frida, 8 Jahre** im Einklang mit sich selbst



**60+**

[www.starkbleiben.nrw.de](http://www.starkbleiben.nrw.de)



**Sucht hat immer  
eine Geschichte**

GEMEINSCHAFTSINITIATIVE NRW

## Gesund leben – stark bleiben

*Informationen zum Umgang mit Alkohol und Medikamenten beim Älterwerden. Für ältere Menschen und ihnen Nahestehende.*

*„Stark bleiben“ ist ein Baustein zur Gesundheitsförderung und Suchtprävention älterer Menschen im Rahmen der Landeskampagne „Sucht hat immer eine Geschichte“, der Gemeinschaftsinitiative NRW.*



## Inhalt

## Seite

|   |           |
|---|-----------|
| <i>Gesund altern</i>                                    | <b>4</b>  |
| <i>Umgang mit Alkohol beim Älterwerden</i>              | <b>8</b>  |
| <i>Umgang mit Medikamenten beim Älterwerden</i>         | <b>12</b> |
| <i>Stark bleiben bei Schlaf- und Beruhigungsmitteln</i> | <b>15</b> |
| <i>Gesund leben, Lebenszufriedenheit erhalten</i>       | <b>18</b> |
| <i>Was Sie als nahestehende Person tun können</i>       | <b>22</b> |
| <i>Zahlen, Daten, Fakten</i>                            | <b>26</b> |
| <i>Weiterführende Informationen zum Thema</i>           | <b>28</b> |

## Gesund altern

Die Lebenserwartung steigt seit Jahren an. Wir werden immer älter und möchten dies möglichst gesund tun. „Ältere Menschen“ sind allerdings alles andere als eine einheitliche Gruppe, sie sind so vielfältig und unterschiedlich wie das Leben insgesamt. Viele von ihnen haben nach dem Ende ihres Arbeitslebens noch viele gesunde, aktive Jahre vor sich. Körperliche und geistige Fähigkeiten und das soziale Umfeld älterer Menschen sind jedoch sehr verschieden.

*Bei aller Unterschiedlichkeit beim Älterwerden gilt für alle, dass:*

- *sich der Konsum von Alkohol stärker auf den Körper auswirkt und*
- *die Einnahme von Medikamenten in der Regel häufiger wird.*

### *Diese Broschüre informiert über:*

- **einen bewussten Umgang mit Medikamenten und Alkohol**
- **körperliche und mentale Besonderheiten des Alters in Bezug auf Suchtmittel**
- **Möglichkeiten, den Übergang vom Arbeitsleben in den Ruhestand selbstbestimmt zu gestalten**

„Gesund älter werden“ ist eine lebenslange Aufgabe. Auch im Alter besitzen wir die Fähigkeit, uns zu verändern und neue Kompetenzen zu erwerben. Eine gesunde Lebensweise kann sich positiv auf die Gesundheit auswirken.

So manche körperlichen Einschränkungen können Sie vermeiden, teilweise kompensieren, sie hinausschieben oder ihre Folgen verringern. Ein gesunder Lebensstil reduziert die Wahrscheinlichkeit zu erkranken und ermöglicht den Aufbau schützender Reserven. Dies können Sie beispielsweise erreichen durch Bewegung und gesunde Ernährung und indem Sie weniger Rauchen, riskanten Alkoholkonsum vermeiden oder den Missbrauch von Medikamenten einschränken.

## Stark bleiben – Freude und Leid im Alter

Das Alter bringt viele Veränderungen mit sich – angenehme Ereignisse ebenso wie Schicksalsschläge. So sind im Alter häufiger Krankheiten, Trennung und Verlust nahestehender Menschen zu verkraften. Andererseits gibt es positive Veränderungen wie zum Beispiel die Geburt von Enkelkindern oder mehr Zeit für Freundinnen und Freunde und für Hobbys. Soziale Kontakte, Zuwendung und Lebenszufriedenheit sind wichtig für die Gesundheit. Auch fröhliche Feste sind für uns eine Bereicherung. Da ist auch gegen gelegentlichen Alkoholkonsum nichts einzuwenden. Jedoch dem allgemeinen Wohlbefinden und der Gesundheit zuliebe gilt auch hier, Maß zu halten.



„Stark bleiben“ lautet das Motto der Kampagne zur Suchtprävention im Alter. Stark bleiben bedeutet, sich den Herausforderungen des Alterns zu stellen. Weder ist dies immer einfach, noch gibt es dafür nur einen Weg. So verschieden die Menschen sind, so verschieden gehen sie mit Veränderungen um. So ist etwa das Ausscheiden aus dem Berufsleben für die einen Grund zur Freude, für andere aber Anlass zur Sorge, z. B. weil ihnen die gewohnte Aufgabe und manchmal auch die feste Tagesstruktur fehlt. Durch ihre Lebenserfahrungen verfügen viele ältere Menschen über eine hohe emotionale Widerstandskraft. Dennoch kann es Krisen geben, die schwer zu bewältigen sind. Alkohol und Medikamente sind in diesen Phasen keine guten Ratgeber. Wir ermuntern Sie daher, Ihre eigene Widerstandskraft zu entdecken und zu nutzen.

„Stark bleiben“ will Ihnen die häufig unbewussten Gefahren im Umgang mit diesen verführerischen Genuss- bzw. Arzneimitteln näherbringen. Treten Sie mit ein für ein gesundes, möglichst lange selbstbestimmtes Leben ohne Sucht. Tun Sie es z.B. Frida, unserer Coverfrau gleich, die bereits seit mehreren Jahren gesund, zufrieden und mit Spaß ihren Lebensalltag bewältigt.

## Gut zu wissen:

**Manche ältere Menschen suchen in schwierigen Lebenssituationen Entlastung durch den Konsum von Alkohol. Schätzungsweise entwickelt sich bei jedem dritten alkoholabhängigen älteren Menschen dieses Problem erst nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben.**

**Ein möglicher Grund hierfür ist die Schwierigkeit, neue, oft belastende Lebenserfahrungen zu bewältigen. Doch der Konsum von Alkohol entlastet nur scheinbar und erhöht das Risiko, abhängig zu werden. Dies gilt grundsätzlich für jeden Lebensabschnitt, besonders aber für das Alter.**

*Ein Alkoholproblem im Alter entwickeln laut Statistik mehr Männer als Frauen.  
(vgl. S. 26)*

## Gut zu wissen:

**Auch Medikamentenprobleme werden oft erst im Alter sichtbar. Insbesondere Beruhigungs- und Schlafmittel versprechen schnelle Abhilfe bei seelischen Beschwerden, Schmerzen, Nervosität oder bei hormonellen Beschwerden bei Frauen in den Wechseljahren.**

**Es gibt Situationen, die die Einnahme solcher Medikamente notwendig machen. Wegen des hohen Suchtpotenzials sollten sie aber nur kurz und nach vorheriger Absprache mit Ihrer Ärztin oder Ihrem Arzt eingenommen werden.**

*Von einem riskanten Medikamentengebrauch sind vor allem Frauen betroffen.  
(vgl. S. 27.)*

Eine Abhängigkeit entsteht nicht von heute auf morgen, sondern entwickelt sich über einen gewissen Zeitraum hinweg. Es lohnt sich stets, eigene Konsumgewohnheiten immer mal wieder zu hinterfragen und zu verändern, bevor es zu schwerwiegenden Problemen oder einer Abhängigkeit kommt.

*Ein missbräuchlicher Alkohol- und/oder Medikamentenkonsum kann verschiedenste Probleme mit sich bringen, wie z. B.:*

- Müdigkeit, Kopfschmerzen oder Schwindel
- Vernachlässigung der Hygiene
- Appetitverlust, unausgewogene Ernährung
- Gedächtnisprobleme
- Depression, Angstzustände und Aggressionen
- Inkontinenz
- Schlafprobleme
- verstärkte Sturzneigung

Um sicher herauszubekommen, ob diese Beschwerden ein Konsumproblem oder gar eine Abhängigkeit anzeigen, sollten Sie sich an eine Fachperson wenden. Das können Ärztinnen und Ärzte, Apothekerinnen und Apotheker, aber auch Fachkräfte in Suchtberatungsstellen sein.

## Umgang mit Alkohol beim Älterwerden

Ein maßvoller Alkoholkonsum gehört für viele Menschen zur Alltagskultur. Wer im Alter maßvoll ein Glas trinkt, etwa beim geselligen Zusammensein, kann dies auch entspannt genießen.

Doch es lohnt sich, auf die Signale des Körpers zu achten: Selbst wer nicht mehr trinkt als in jüngeren Jahren, spürt den Alkohol möglicherweise stärker.

### Unsere Empfehlung:

- **Gesunde erwachsene Männer sollten max. zwei (Standard-)Gläser eines alkoholischen Getränkes pro Tag zu sich nehmen.**
- **Gesunde erwachsene Frauen sollten max. ein Glas Alkohol trinken. Denn bei Frauen wirkt Alkohol stärker, weil ihr Wasseranteil im Körpergewebe geringer ist als bei Männern.**

Es werden mindestens zwei alkoholfreie Tage pro Woche empfohlen, um eine Gewöhnung zu vermeiden.

## 1 Standardglas



1 Glas Bier  
à 0,3 l

oder



1 Glas Wein  
à 0,1 l

oder



1 Glas Schnaps  
à 0,2 cl

Mit zunehmendem Alter lohnt es sich, die Trinkmengen dem Gesundheitszustand anzupassen, denn: Mit dem Älterwerden nimmt der Wasseranteil im Körper ab. Der Alkohol wird somit in weniger Flüssigkeit verteilt und der Alkoholgehalt im Blut steigt an. In der Folge wirkt der Alkohol stärker. Er kann schneller zu körperlichen Schädigungen führen. Das Risiko, eine Abhängigkeit zu entwickeln, steigt. Das betrifft ebenso Personen, die langjährig häufig und viel getrunken haben.

Die Trinkmuster älterer Menschen sind in der Regel wenig auffällig: Sie trinken oft heimlich, zu Hause und weniger exzessiv als jüngere.

## Gutes Einschlaf-, schlechtes Durchschlafmittel

Alkohol ist keinesfalls als Schlafmittel zu verwenden. Er kann zwar das Einschlafen erleichtern, erschwert aber das erholsame Durchschlafen. Im Übrigen fördert der Konsum unangenehmes Schnarchen.



## Nebenwirkungen

Es werden immer wieder Studien zitiert, wonach ein regelmäßiger, aber moderater Konsum geringer Mengen Rotwein (Frauen max. ein Glas, Männer max. zwei Gläser Wein à 0,1l) Menschen vor Herzerkrankungen schützen kann.

Es gibt jedoch eindeutige wissenschaftliche Belege, dass der Alkohol der Gesundheit schaden kann: Alkohol ist ein Zellgift und ein Suchtmittel.

Er kann Schäden an sämtlichen Organen sowie im Hirn verursachen. Das Risiko bestimmter Krebserkrankungen ist zudem erhöht. Erkrankungen wie z. B. Bluthochdruck, Diabetes, Leberschäden oder Verdauungsbeschwerden können negativ beeinflusst werden.



Das Unfallrisiko im Straßenverkehr steigt unter dem Einfluss von Alkohol deutlich.

**Den Konsum von Alkohol in Zusammenhang mit der Einnahme von Medikamenten sollten Sie stets im Hinblick auf Wechselwirkungen abwägen:**

- Die Wirkung aller psychoaktiven Medikamente wird verstärkt
- der dämpfende Effekt von Schlaf- und Beruhigungsmitteln intensiviert.
- Nebenwirkungen eingenommener Medikamente können stärker auftreten
- Alkohol zusammen mit blutdrucksenkenden Arzneimitteln kann den Blutdruck sogar gefährlich abfallen lassen.

### Gut zu wissen:

Hustensäfte und – bei älteren Menschen – verschiedene beliebte Stärkungsmittel enthalten teilweise bis zu 80% Alkohol, was kombiniert mit anderen Medikamenten weitere Wechselwirkungen verursachen kann.



*Stark bleiben heißt:  
Konsum anpassen, weniger trinken oder ganz auf  
Alkohol verzichten.*

## Umgang mit Medikamenten beim Älterwerden

Mit zunehmendem Alter werden häufig mehr Medikamente eingenommen. Das ist nicht ungewöhnlich, weil sie helfen, Krankheiten und verschiedene Altersbeschwerden zu lindern. Medikamente sind keine Genuss- oder Suchtmittel, sondern in der Regel hochwirksame Heilmittel zur Linderung und Behandlung von Krankheiten.

Ein Problem kann jedoch entstehen, wenn verschiedene Medikamente gleichzeitig verschrieben und eingenommen werden. Außerdem besitzen etwa 4–5% aller häufig verordneten Arzneimittel ein eigenes Suchtpotenzial.



### Gut zu wissen:

Informieren Sie sich über Ihre Medikamente, deren Inhaltsstoffe und Wirkungen:

- Welches Medikament muss ich wann einnehmen?
- Wie heißt es und was bewirkt es?
- Was muss ich beachten, z. B. wie sich die Wirkung auf das Autofahren auswirkt oder wenn ich Alkohol trinke?
- Wie lange muss ich es einnehmen?

### Wasser trinken hilft

Ein Flüssigkeitsmangel erhöht zudem insbesondere die schädlichen Nebenwirkungen von Medikamenten.

Wie hoch Ihr individueller Flüssigkeitsbedarf ist, variiert auf Grund unterschiedlicher Aspekte. Sprechen Sie hierzu am besten Ihre Ärztin oder Ihren Arzt an.



### Tipp:

Trinken Sie stets ausreichend Wasser oder andere nichtalkoholische Getränke, denn gerade ältere Menschen brauchen viel Flüssigkeit.

## Wirkungen und Nebenwirkungen

Neben den erwünschten Wirkungen können Medikamente auch zahlreiche unerwünschte Nebenwirkungen zur Folge haben. Je älter ein Mensch ist und je mehr Medikamente eingenommen werden, desto schwerer wird es für den Körper, damit umzugehen.

Sollten Sie nach der Einnahme eines neu verordneten Arzneimittels spürbare oder erkennbare Veränderungen an oder in Ihrem Körper wahrnehmen, beobachten Sie diese genau und zögern Sie nicht, Ihre Ärztin bzw. Ihren Arzt zeitnah mit Ihrer Ärztin oder Ihrem Arzt darüber zu sprechen.

Auch wenn Sie allgemein wegen Ihrer Medikamente verunsichert sind oder Fragen nach deren Sinn, Wirkungen und Risiken haben, sollten Sie im Rahmen der ärztlichen Behandlung das Gespräch suchen oder sich Ihrer Apotheke beraten lassen.

Wenn die Ärztin bzw. der Arzt mindestens drei Medikamente verschreibt, bekommen Sie in der Praxis einen Medikamentenplan. Er liefert Anhaltspunkte für mögliche Wechselwirkungen. Diesen Plan sollten Sie auch in der Apotheke bei einer Beratung vorzeigen.

Veränderungen im Organismus können bei älteren Menschen dazu führen, dass Medikamente verzögert wirken und deutlich länger im Körper bleiben als bei jüngeren Erwachsenen. Mögliche Gründe dafür sind z. B. ein verzögerter Abbau der Medikamente in der Leber und verlangsamtes Ausscheiden durch die Nieren.

Die Dosis einzelner Medikamente muss dem Lebensalter angepasst werden. Auch das Körpergewicht, das Geschlecht, der allgemeine Gesundheitszustand sowie die Medikation insgesamt spielen eine Rolle. Nehmen Sie Medikamente nur nach Vorschrift ein und nur so lange wie nötig.



## Vorsicht im Straßenverkehr

**Mit dem Älterwerden steigt die Wahrscheinlichkeit, dass körperliche Veränderungen die Fahrfähigkeit beeinflussen. Dazu zählen nachlassende Sehkraft und Beweglichkeit sowie verlangsamte Reaktionen.**

**Zugleich schränken viele Medikamente die Fahrtüchtigkeit ein. Wenn Sie gleichzeitig Medikamente einnehmen und/oder Alkohol konsumieren, kann es verstärkt zu Wechselwirkungen kommen, wie z. B. Schläfrigkeit oder Gleichgewichtsstörungen.**

## Stark bleiben bei Schlaf- und Beruhigungsmitteln

Eine besondere Gefahr bei der Medikamenteneinnahme geht von Schlaf- und Beruhigungsmitteln aus, die Wirkstoffe der sogenannten Benzodiazepin-Gruppe enthalten. Sie werden bei psychischen Belastungen deutlich häufiger älteren Menschen verschrieben.

Schlaf- und Beruhigungsmittel können in bestimmten Situationen eine wichtige Hilfe sein. Sie verringern Erregungszustände, erleichtern das Einschlafen, lindern Ängste, lösen Muskelverspannungen und tragen zu einem gewissen „Wohlfühleffekt“ bei.

Sie verhelfen älteren Menschen zwar zum leichteren Einschlafen, beeinträchtigen zugleich jedoch viele weitere Hirnfunktionen. So werden die Aufmerksamkeit, die Konzentrationsfähigkeit, die Bewegungskoordination sowie alle Sinne in Mitleidenschaft gezogen. Gerade morgendliche Benommenheit ist eine wesentliche Ursache für Stürze, wenn z. B. die Wirkung des spät eingenommenen Schlafmittels anhält. Wegen der dann fehlenden Reflexe, um sich z. B. abzustützen, ziehen sich die Betroffenen bei einem Sturz oft Knochenbrüche zu, die Klinikaufenthalte und erhebliche Einschränkungen nach sich ziehen können.

Schlaf- und Beruhigungsmittel verschlechtern außerdem die Gedächtnisleistung. Sie kann in Einzelfällen sogar so stark eingeschränkt werden, dass die Person als schwer dement eingestuft wird.

**Viele ältere Menschen fürchten sich davor zu stürzen, sich Knochen zu brechen und dadurch ihre Unabhängigkeit zu verlieren. Risiken für eine erhöhte Sturzgefahr sind Stolperfallen in der eigenen Wohnung wie Teppichkanten, lose Kabel oder rutschige Badematten. Wesentlicher Auslöser kann die Einnahme bestimmter Medikamente sein, die Sehbehinderungen, Kreislaufschwäche und Schwindel hervorrufen.**

**Sich deswegen kaum noch zu bewegen, ist jedoch keine Lösung, denn: Wer aufhört, körperlich aktiv zu sein, unterliegt einem größeren Risiko zu stürzen als jemand, der täglich viel zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs ist.**

## Abhängigkeit von Benzodiazepinen

Schlaf- und Beruhigungsmittel besitzen ein hohes Suchtpotenzial. Die Gefahr ist groß, dass sie bereits nach kurzer Zeit der Einnahme und in niedriger Dosierung abhängig machen. Nach etwa 14 Tagen beginnt der Körper, sich an die Wirkstoffe des Medikaments zu gewöhnen, nach weiteren 10 bis 14 Tagen regelmäßiger Einnahme kann sich eine Abhängigkeit einstellen. Das Hauptproblem dabei ist, dass die einnehmende Person in der Regel davon bewusst gar nichts mitbekommt.

Die Tatsache, dass die Ärztin/der Arzt – oftmals über Monate und Jahre hinweg – ein und dasselbe Schlafmittel verschreibt, gibt der einnehmenden Person – und den Angehörigen – das beruhigende Gefühl, dass alles in Ordnung ist. Folglich nehmen sie die dauerhafte, tägliche Einnahme einer Schlaftablette nicht als Hinweis auf ein bereits existierendes Suchtverhalten wahr.

Eine Medikamentenabhängigkeit ist grundsätzlich nicht einfach zu diagnostizieren. Entzugserscheinungen beim Absetzen des Medikaments werden z. B. oft als Wiederauftreten der Ausgangsbeschwerden gedeutet. Dies kann einen Teufelskreis des Aus- und Wiedereinstiegs in Gang setzen. Etwa ein Drittel bis die Hälfte der Benzodiazepine werden langfristig zur Suchterhaltung und zur Vermeidung von Entzugserscheinungen verordnet.

Bevor Sie bei Schlafstörungen zum Schlafmittel greifen, sollten Sie dies unbedingt im Rahmen Ihrer ärztlichen Behandlung abklären.

Denn: Mit dem Älterwerden verändert sich bei vielen Menschen der Schlaf. Das Schlafbedürfnis nimmt ab. Die Schlafphasen in der Nacht werden kürzer.

Wenn Sie nachts weniger Schlaf benötigen, ist das ganz normal. Das bedeutet keineswegs, dass Sie unter einer Schlafstörung leiden, insbesondere wenn Sie einen Mittagschlaf halten. Folglich ist es nicht notwendig, gleich zu einem Schlafmittel zu greifen. Wenn doch, sollte es eines mit einer geringen Wirkstärke sein, das nur in besonderen Situationen eingenommen wird, aber keinesfalls regelmäßig.

## Tipps:

**Eine bessere „Schlafhygiene“ kann dazu beitragen, ganz auf Schlaf- und Beruhigungsmittel zu verzichten:**

- **gehen Sie möglichst immer zur gleichen Zeit ins Bett**
- **gewöhnen Sie sich bestimmte Rituale an**
- **verzichten Sie in den zwei Stunden vorm Schlafengehen auf Alkohol und schwere Mahlzeiten**
- **lüften Sie vor dem Zubettgehen das Schlafzimmer gut durch**



## Gesund leben, Lebenszufriedenheit erhalten

Der Ausstieg aus dem Berufsleben kommt – in aller Regel – nicht von heute auf morgen. Bereiten Sie sich auf den neuen Lebensabschnitt vor. Überlegen Sie sich, was Sie im Ruhestand „erleben“ möchten.

Jeder ältere Mensch hat doch während des Arbeitslebens, aufgrund familiärer oder anderweitiger Verpflichtungen, lange Zeit auf etwas verzichten müssen oder nur beschränkt dafür Zeit gehabt. Jetzt besteht endlich die Möglichkeit, sich diesem Hobby (mehr) zu widmen oder etwas ganz Neues zu beginnen.

Gerade wenn durch die Beendigung des Berufslebens feste Tagesstrukturen verloren gehen oder ein Gefühl des „Nicht mehr Gebrauchtwerdens“ zusammen mit beginnender Vereinsamung entsteht, ist es wichtig, sich neuen Lebenszielen und Aufgaben zu widmen.

Wir Menschen wollen uns als „selbstwirksam“ erleben, d. h. auch im Alter als aktive und wichtige Mitglieder der Familie, des Freundeskreises oder der sozialen Gemeinschaft wahrgenommen werden. Deshalb ist es wichtig, für sich nach dem Berufsleben eine neue befriedigende Lebensperspektive zu entwickeln.



Ideen, wie Sie gut und gestärkt in den neuen Lebensabschnitt starten können:

- **Bringen Sie Ihre im Arbeitsleben und darüber hinaus erworbenen Kompetenzen ehrenamtlich ein. Es gibt zahlreiche Initiativen und Möglichkeiten, sich freiwillig zu engagieren, beispielsweise als Coach für Berufsanfängerinnen und -anfänger, in der Flüchtlingsarbeit oder in Kindergärten, o. ä.**
- **Widmen Sie sich neuen Aufgaben und Zielen und beteiligen Sie sich z. B. an Bürgerinitiativen in Ihrer Gemeinde/Ihrem Wohnviertel.**
- **Wenn die Enkelkinder weit weg wohnen, warum versuchen Sie es nicht einmal als Leih-Oma oder Leih-Opa? Junge Familien in Ihrer Nachbarschaft – und deren Kinder – sind Ihnen dankbar.**
- **Schließen Sie sich einem Sportverein an und treiben Sie mit anderen Menschen aktiv Sport. Bewegen Sie sich regelmäßig und gehen spazieren, laufen oder Rad fahren oder schließen Sie sich einer Wandergruppe an. Auch das Boule-Spiel im Park ist eine Möglichkeit, sich zu bewegen und in Kontakt zu kommen.**
- **Besuchen Sie einen Kurs an der Volkshochschule, lernen Sie z. B. etwas Handwerkliches, eine Sprache, machen Sie einen Computerkurs oder nehmen Sie an anderen Bildungsangeboten teil.**
- **Gärtnern Sie im Garten oder auf dem Balkon.**
- **Entdecken Sie neue Reiseziele für sich und überlegen Sie, wie Sie diese allein oder in Gesellschaft kennenlernen möchten.**

*Interessante Aufgaben und Ziele gibt es genug. Versuchen Sie, das Passende für sich herauszufinden. Gehen Sie neue Aufgaben motiviert an, selbst oder mit Unterstützung anderer.*

Wenn im Alter unerwartete und schwierige Veränderungen wie z. B. der plötzliche Verlust naher Angehöriger eintreten, die Sie und Ihre Lebensplanung persönlich tief belasten, können oft schon einfache Dinge wie etwa Gespräche mit Vertrauenspersonen oder Entspannungstechniken helfen, Trauerphasen zu bewältigen. Wenn Sie sich einsam und trüb fühlen, gehen Sie unter Gleichgesinnte Ihres Alters.

Vieles wird leichter, wenn es ausgesprochen wird. Sie werden dabei feststellen, dass es anderen ähnlich geht und es uns gut tut, Leid zu teilen.

Für manche persönlichen Schwierigkeiten braucht es jedoch auch die Unterstützung von Fachpersonen. Je nach Art der Belastung können verschiedene Angebote oder Fachpersonen weiterhelfen, die zur Beratung älterer Menschen qualifiziert sind, wie z. B. Seniorenbüros.

## Stark bleiben – Ein Ausstieg ist ein Gewinn

Ein Konsumproblem oder eine Abhängigkeit schafft Leiden – auch im Alter. Eine Abhängigkeitserkrankung – sei es durch Alkohol oder Medikamente – ist kein Zeichen von Schwäche oder Versagen. Es gibt immer einen Weg, der hinausführt: Sich daraus zu befreien, bedeutet in jedem Lebensabschnitt einen großen Gewinn an Lebensqualität.

Haben Sie das Gefühl, dass bei Ihnen ein riskanter Konsum vorliegt, oder vermuten Sie eine Abhängigkeitserkrankung? Dann holen Sie sich Hilfe bei einer Beratung aus der Suchthilfe oder bei einer medizinischen Fachkraft.

Im Beratungsgespräch erhalten Sie Unterstützung, finden individuell angepasste Behandlungswege und lernen, wie Sie zukünftig Rückfälle vermeiden können. Alternativ können Ihnen etwa ein stationärer Aufenthalt, ambulante Hilfestellungen oder Selbsthilfegruppen angemessene Unterstützung bieten.

Insbesondere für ältere Menschen bestehen gute Chancen, im Anschluss an eine Behandlung bzw. Therapie wieder ein normales strukturiertes und suchtmittelfreies STARKES Leben zu führen.

Studien zeigen, dass bei älteren Menschen die Wahrscheinlichkeit, eine Therapie erfolgreich abzuschließen, höher ist. Es lohnt sich für Sie, diesen Schritt zu gehen, egal in welchem Alter. Für eine Behandlung ist es nie zu spät. Sie kann kostbare Lebensjahre und Lebensqualität schenken.

### *Gut zu wissen:*

**Fachkräfte in Arztpraxen, Krankenhäusern und Apotheken tragen eine besondere Verantwortung, ihre Patientinnen und Patienten über unerwünschte Wirkungen aufzuklären und vor Missbrauch und Abhängigkeit zu schützen. Sie sind daher gute Ansprechpersonen bei Fragen und Nöten in Bezug auf Ihre Medikation und mögliche Entwicklung von Abhängigkeiten.**



## Was Sie als nahestehende Person tun können

Viele, auch ältere Menschen, können von einer Suchterkrankung betroffen sein. Oft schämen sie sich oder fühlen sich schuldig. Das Thema „Sucht im Alter“ ist ein gesellschaftliches Tabu. Häufig werden die Anzeichen für eine Abhängigkeit als Alterserscheinung abgetan. Andere verheimlichen ihre Sucht. Oder das Problem wird verharmlost nach dem Motto „jetzt ist es auch egal“.

In der Tat ist es nicht einfach, ein Alkohol- oder Medikamentenproblem bei einer nahestehenden Person zu erkennen. Eine große Anzahl leerer Flaschen, eine alkoholbedingte Fahne, Torkeln und Lallen sind offensichtlich. Medikamente können dagegen schnell und unauffällig eingenommen werden und verursachen keine „Fahne“, weshalb eine Medikamentenabhängigkeit auch als „stille Sucht“ bezeichnet wird. Aber auch Alkohol wird oft heimlich getrunken.



Andere Anzeichen sind dagegen unspezifisch, d. h. sie können, müssen aber nicht alkohol- oder medikamentenbedingt sein. Bei älteren Personen können typische Symptome für ein Alkohol- oder Medikamentenproblem für klassische Anzeichen des Alters gehalten werden.

Zunehmende Vergesslichkeit wird z. B. mit einer Altersdemenz in Verbindung gebracht. Dabei kann ein (langjähriger) erhöhter Alkoholkonsum Auslöser des demenziellen Verhaltens sein. Verhaltensauffälligkeiten infolge von Überdosierungen können ebenfalls als Alterserscheinungen fehlgedeutet werden.

Für viele von Medikamentenabhängigkeit Betroffene ist kaum vorstellbar, dass ihr Verhalten etwas mit Abhängigkeit oder gar Sucht zu tun haben könnte. Sie nehmen schließlich ein ärztlich verordnetes Medikament ein.

## Stark bleiben – haben Sie keine Hemmungen, Ihre Sorgen anzusprechen

Häufig haben Sie als nahestehende Person bei Verdacht auf eine Abhängigkeitserkrankung Hemmungen zu reagieren, insbesondere als Sohn oder Tochter, als Freundin oder als Bekannter. Insbesondere bei Verdacht auf ein Alkoholproblem befürchten Sie, der betreffenden Person zu nahe zu treten. Oder Sie wollen der betroffenen Person nicht auch noch dieses vermeintlich letzte „kleine Vergnügen“ nehmen. Befürchtungen, dass es zu Auseinandersetzungen kommt, sind nicht von der Hand zu weisen.

Für die Würde und das Wohlbefinden eines Menschen ist es aber von Bedeutung, dass Sie als angehörige Person, Freundin oder Freund auf ein mögliches Alkohol- oder Medikamentenproblem reagieren und handeln. Vielfach sind ältere Betroffene regelrecht dankbar, wenn sie auf ein (vermutetes) Substanzproblem angesprochen werden und ihnen nun Hilfe, Unterstützung und Begleitung angeboten wird.

Falsch ist dagegen, ein solches Problem unter dem Vorwand des Alters einfach zu ignorieren. Schließlich bedeutet in jedem Lebensalter und jeder Lebensphase das Überwinden einer Abhängigkeitserkrankung einen großen Gewinn an Lebensqualität. Bei der betroffenen Person nehmen die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit meist innerhalb kurzer Zeit deutlich zu.

## Stark bleiben – Das Gespräch suchen

Sie als nahestehende Person können möglicherweise helfen, die Entstehung des Problems zu vermeiden oder eine betroffene Person motivieren, Hilfe zu suchen. Was bedeutet das konkret? Wichtig ist, dass Sie mit der betroffenen Person darüber sprechen, was Sie beobachten und was Ihnen Sorgen macht. Dabei sollten Sie darauf achten, nicht zu verurteilen oder zu moralisieren. Sie können Betroffene ermutigen, mit einer Beratungsstelle Kontakt aufzunehmen oder mit einer Ärztin oder einem Arzt zu sprechen. Sie können auch anbieten, sie bei diesem Schritt zu begleiten.

## Für sich selbst Hilfe holen

Unter der Suchterkrankung einer Person leiden Nahestehende oft stark mit. (Sucht-) Beratungsstellen unterstützen nicht nur selbst Betroffene, sondern auch Menschen aus deren Umfeld. Partnerinnen oder Partner, Kinder oder andere Nahestehende können jederzeit eine Beratung in Anspruch nehmen.

Fachkräfte in den örtlichen Fachstellen für Suchtvorbeugung und in den Sucht- und Drogenberatungsstellen kennen sich in Fragen des Umgangs mit Alkohol und Medikamenten im Alter aus und wissen, wie sie mit älteren Menschen darüber sprechen können. Auch in Seniorenbüros kann man Ihnen hierzu meist erste Auskünfte geben.



*Stark bleiben heißt:  
In schwierigen Situationen stets das Gespräch mit  
nahestehenden Personen suchen.*

## Zahlen, Daten, Fakten

Mit Zunahme der Lebenserwartung erlangt auch das Thema „Gesundheit im höheren Lebensalter“ eine wichtige Bedeutung. Zentraler Aspekt für gesundes Älterwerden ist dabei der Erhalt der körperlichen und geistigen Funktionsfähigkeit. Unabhängig von Erkrankungen spielen dabei alterstypische Gesundheitsprobleme wie z. B. Stürze und demenzielle Erkrankungen, der Verlust der unabhängigen Lebensführung oder ungeplante Krankenhausaufenthalte eine entscheidende Rolle.

Die Entstehung dieser Probleme können durch riskanten Alkoholkonsum und einen unkontrollierten Medikamentengebrauch deutlich beschleunigt werden.

## Medikamente

**Von einem riskanten Medikamentengebrauch sind vor allem Frauen betroffen.**

- **Bei ca. 5% der über 60-jährigen Menschen in Deutschland ist von problematischem Konsum von Schlaf- und Beruhigungsmitteln auszugehen.**  
*(Epidemiologischer Suchtsurvey 2015)*
- **Rund 1,2 Mio. Menschen sind geschätzt abhängig von Schmerz- und Schlafmitteln, sogenannten Benzodiazepinen, weitere 300.000-400.000 von anderen Arzneimitteln.**  
*(Glaeske, in Jahrbuch Sucht 2016; Soyka et al 2005)*
- **Bei 1-2 Mio. der über 60-jährigen Frauen und Männer weist der Gebrauch psycho-aktiver Medikamente und Schmerzmittel zumindest Gewohnheitscharakter auf.**
- **Über 65-jährige Menschen nehmen mehr als 70% aller verschriebenen Arzneimittel ein: bei 40% werden acht Wirkstoffe und mehr zugleich verordnet, rund 20% erhalten mehr als 13 Wirkstoffe.**  
*(BMBF 2012, Medikamente im Alter)*
- **Medikamentenmix kann zu unberechenbaren Neben- bzw. Wechselwirkungen führen.**

## Alkohol

**Ein Alkoholproblem im Alter entwickeln laut Statistik mehr Männer als Frauen.**

- **Riskante Mengen Alkohol werden im Erwachsenenalter am häufigsten von Männern im Alter von 60 – 69 Jahren (jeder 4. = 25%) getrunken und bei Frauen am häufigsten im Alter zwischen 50 – 59 Jahre (jede 6. = 17%).**  
*(RKI, Journal of Health Monitoring 2016, Daten der DEGS 1)*
- **34% der 65-79-jährigen Männer und 18% der 65 – 79-jährigen Frauen trinken – laut Selbstauskunft – so viel Alkohol, dass ihr Risiko für zahlreiche Krankheiten deutlich erhöht ist.**  
*(Hapke/von der Lippe/Gaertner 2013 – DEGS1)*
- **19,3% der Männer und 3,8% der Frauen sind bei Eintritt ins Pflegeheim alkoholabhängig.**  
*(Weyerer, Schäufele, Zimmer 1999)*
- **Starker, kontinuierlicher Anstieg über Jahre bei Krankenhausbehandlungen aufgrund akuter Alkoholvergiftungen in NRW.**

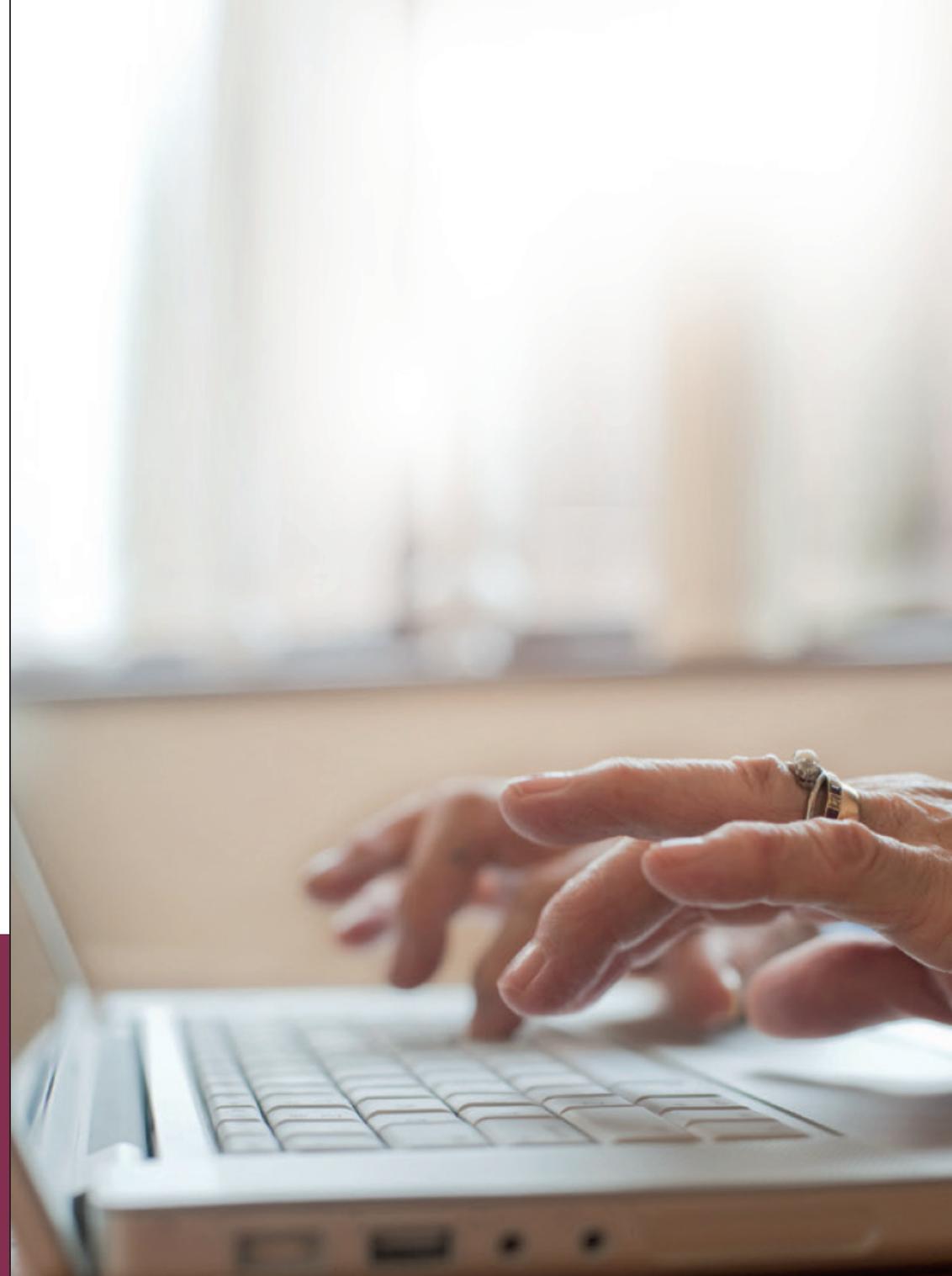


## Weiterführende Informationen zum Thema

Die Internetseite der Kampagne **STARK BLEIBEN** [www.starkbleiben.nrw.de](http://www.starkbleiben.nrw.de) bietet:

- Downloadmöglichkeiten und Links zu weiteren Informationsmaterialien
- Bestellung kostenfreier Informationsmaterialien der Kampagne
- Anregungen und konkrete Angebote für mehr Lebensqualität im Alter
- Ansprechpersonen in Ihrer Region aus der der Alten- und Suchthilfe
- Selbsttests zum Konsum von Alkohol und Medikamenten
- Wissensquiz zum Alkohol- bzw. Medikamentenkonsum
- Aktueller Terminkalender mit allen Aktionen in Ihrer Region im Rahmen von **STARK BLEIBEN**

[www.starkbleiben.nrw.de](http://www.starkbleiben.nrw.de)





#### **Eine gemeinsame Initiative von:**

AOK Rheinland/Hamburg, AOK NORDWEST, BARMER, BKK Landesverband NORDWEST, DAK Gesundheit, IKK classic, KNAPPSCHAFT, Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau als Landwirtschaftliche Krankenkasse, Techniker Krankenkasse, Verband der Ersatzkassen e.V. NRW sowie die Ärztekammern Nordrhein und Westfalen-Lippe, Landesregierung Nordrhein-Westfalen

#### **Weitere Partner:**

Landesprogramm Bildung und Gesundheit NRW, Landeszentrum Gesundheit NRW, Landkreistag NRW

## Impressum

### **Herausgeber**

ginko Stiftung für Prävention  
Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW  
Kaiserstraße 90  
45468 Mülheim an der Ruhr  
Tel. 0208 30069-31  
info@ginko-stiftung.de  
www.ginko-stiftung.de

### **Text/Redaktion**

Julia Beus, Armin Koeppe, ginko Stiftung für Prävention

### **Design**

MANXDESIGN GMBH, Essen

### **Satz/Layout**

Gesine Haller, art direction & kommunikationsdesign, Köln

### **Druck**

das druckhaus print & neue medien, Korschenbroich

### **Bildnachweise**

Titelseite: Bill Cheyrou/Alamy Stock Photo, S. 5: Uwe Umstätter/Fotolia, S. 8: helenecanada/iStock, S. 14: fotolia, S. 18: Sporrer/Rupp/getty images, S. 22: shapecharge/iStock, S. 29: Helen King/plainpicture.com  
S. 2, 11, 12, 13, 17, 21, 25, 27: Adobe Stock

© ginko Stiftung für Prävention 2019

**Diese Publikation kann bestellt oder heruntergeladen werden:**

[www.mags.nrw/broschuerenservice](http://www.mags.nrw/broschuerenservice)



# Stark bleiben

Suchtfrei alt werden



**Sucht hat immer  
eine Geschichte**

GEMEINSCHAFTSINITIATIVE NRW

# 60+

[www.starkbleiben.nrw.de](http://www.starkbleiben.nrw.de)